

# Bauernhaus "Zur Heimat" in Rudolfingen : (Trüllikon, 16. Jahrhundert)

Autor(en): **Böhmer, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045612>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

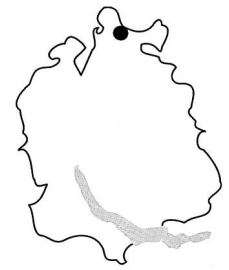
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bauernhaus «Zur Heimat» in Rudolfingen

(Trüllikon, 16. Jahrhundert)



Das Haus «Zur Heimat» mit seinem charakteristischen Krüppelwalmdach erhebt sich am nordwestlichen Dorfrand von Rudolfingen, angrenzend an den Rebbberg. An seiner Giebelseite führt der steil ansteigende Weg von Marthalen nach Diessenhofen vorbei. Das ehemalige Bauernhaus vereinigt, wie im Weinland üblich, Wohn- und Ökonomieteil unter einem Dach und wirkt als einheitlicher Bau. Seine Entstehungsgeschichte ist jedoch komplizierter, als man zunächst annehmen möchte. Das Gebäude entstand in drei Etappen zwischen 1522 und 1592.

Ältester Teil ist ein eingeschossiger, in Fachwerk errichteter Kleinbau von 1522 (Dendrodatum), der im heutigen Scheunenteil noch teilweise erhalten ist. An dieses Gebäude, das bereits zu seiner Erbauungszeit als Trotte gedient haben könnte, wurde 1584 der heutige, zweigeschossige Wohnteil angefügt. Gleichzeitig wurde das Trotthaus erhöht und kam unter das gleiche Dach wie der Wohnteil zu liegen. Die Bauart und das Volumen des Neubaus lassen auf einen wohlhabenden Bauherrn schliessen, welcher der örtlichen Oberschicht angehört haben dürfte. Während die beiden Trauffassaden und die östliche Giebelseite als Fachwerkwände in Geschossbauweise konstruiert sind, ist die dem oben erwähnten Weg zugewandte und von weither sichtbare Westfassade massiv gemauert. Sie verleiht dem Haus einen herrschaftlichen Charakter. An einem Fenstersturz ist die Jahreszahl 1584 zu lesen. Das Gebäude verfügt über einen mächtigen Keller. Das Erdgeschoss dürfte anfänglich Ökonomiezwecken gedient haben, fehlte doch zur Bauzeit noch ein eigentlicher Scheunenteil. Der Bau von 1584 scheint somit ursprünglich als sogenannt gestelztes Haus konzipiert gewesen sein (vgl. Artikel Embrach). Die Wohnung im Obergeschoss umfasste beidseits eines Gangs Stube, Küche und zwei Kammern. Der Estrich mit dem abgewalmten, liegenden Sparrendachstuhl war von Anfang an rauchfrei.

Bereits 1592, also acht Jahre nach dem Bau des Wohnteils, wurde östlich an die Trotte eine Scheune angebaut. Damit erhielt das Gebäude die für das Weinland typische

Form eines Vielzweckbauernhauses, bei dem Wohn- und Scheunenteil nebeneinander unter einem Dach liegen. Der neue Anbau ist formal dem Wohnteil angeglichen und weist ebenfalls ein Krüppelwalm auf. Eine Wohnung im Erdgeschoss des Wohnteils ist erstmals 1693 belegt. Seit dieser Zeit enthielt das Haus bis in die jüngste Zeit zwei übereinander liegende Wohnungen, was im Weinland gelegentlich anzutreffen ist.

1693 war das Haus im Besitz des aus Oerlingen stammenden Rottmeisters Hans Landert. Landerts Frau Anna, Witwe des Hans Ulrich Müller, dürfte die Liegenschaft von ihrem ersten Mann geerbt und in ihre zweite Ehe gebracht haben. Nach dem Tod von Hans Landert kam es zu einer Erbteilung. Der Wohnteil wurde auf zwei Parteien aufgeteilt, die Scheune gar gedrittelt. 1768 wohnten die Vettern Johannes und Heinrich Landert im Haus. Johannes hatte zwei Söhne und eine Tochter, während der Haushalt von Heinrich aus zwei Ehepaaren und einem Sohn bestand. Mit 9 Jucharten Acker und 3 Jucharten Reben gehörte Heinrichs Haushalt zu den wohlhabenderen des Dorfs. 1777 gelangte dieser Hausteil an die Familie Schreiber. Erst Johannes Schneller-Landert, der mit einer Nachkommin des oben genannten Johannes Landert verheiratet war, gelang es im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, das ganze Haus wieder zu vereinen. Nach acht Generationen Familie Landert kam die Liegenschaft 1971 in andere Hände. Die heutigen Eigentümer (seit 2002) haben das Gebäude mit viel Respekt gegenüber der gut erhaltenen alten Bausubstanz renoviert und auf einen Ausbau des Dachgeschosses verzichtet.

*Roland Böhmer*



Bauernhaus «Zur Heimat». Massiv gemauerte Giebelfassade des 1584 erbauten Wohnteils. Links das später angebaute Waschhaus. Aufnahme 2003. In Fachwerk ausgeführte Hausrückseite mit der Scheune von 1592 (links), dem integrierten Trottenteil von 1522 (Mitte) und dem Wohnteil von 1584 (rechts). Aufnahme 2003. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)